

# „Sinnstifter sind wir Menschen“

**BZ-INTERVIEW:** Glauben verlieren – Joachim Kahl ist das bei der Vorbereitung auf das Amt des evangelischen Pfarrers passiert. So wurde er zum Religionskritiker

**B**is der Theologiestudent Joachim Kahl mit seiner Doktorarbeit fertig war, waren die Zweifel stärker geworden als der Glaube. Er wurde promoviert, verfasste 1967 ein Buch über „Das Elend des Christentums“, das zum Klassiker wurde, und studierte Philosophie. Aktuell erschienen ist sein Buch „Weltlicher Humanismus. Eine Philosophie für unsere Zeit“. Kahl ist Mitglied im Humanistischen Verband Deutschlands. Franz Schmider traf den 70-Jährigen in Marburg.

**BZ:** Herr Kahl, woran glauben Sie?

**Kahl:** Ich halte den Begriff Glauben für ungeeignet, um meine Form der weltanschaulichen Überzeugungen auszudrücken. Und die bezeichne ich als Positionen jenseits von Glauben und Unglauben.

**BZ:** Der amerikanische Schriftsteller Philipp Roth sagt, ihm fehle das Talent zum Glauben. Ihm fehle die Gabe, an bestimmten Punkten nicht weiter nachzufragen. Fehlt Ihnen dieses Talent auch?

**Kahl:** Ein nachdenklicher und vernunftbegabter Mensch darf sich nicht erlauben, an einem bestimmten Punkt einfach aufzuhören, zu denken und Fragen zu stellen. Die Religionskritik nennt dies das sacrificium intellectus, das Opfer des Verstandes. Es gibt Formen des Glaubens, bei denen man den Verstand in der Sakristei abliefern muss.

**BZ:** Aber den Gegenbeweis, dass es keinen Gott gibt, können Sie auch nicht antreten.

## Was wir glauben (IV)

Zum ersten Mal kommt ein Papst nach Freiburg – in einer Zeit, in der über Sinn und Zweck von Religion wieder leidenschaftlich gestritten wird. Aber was ist das überhaupt, Glaube im 21. Jahrhundert? Was stellen wir uns konkret vor und wie kommen wir dazu? In Interviews, Gastbeiträgen und Porträts geht die BZ diesen Fragen nach. Die erschienenen Folgen finden Sie auf [badische-zeitung.de/papstbesuch](http://badische-zeitung.de/papstbesuch)

**Kahl:** In der Tat. Deshalb bin ich auch kein dogmatischer Atheist. Ich trete für einen skeptischen, undogmatischen Atheismus ein, der sich seiner natürlichen Erkenntnisstrahlen bewusst ist. Das heißt: Ich bin Atheist, ich bestreite, dass es einen Gott gibt. Aber die Nichtexistenz lässt sich schlechterdings so wenig wie die Existenz beweisen. Aber das ist etwas ganz anderes, als zu sagen: Hier wird es anstrengend, hier höre ich jetzt auf zu fragen.

**BZ:** Diese Konsequenz im Denken hat in Ihrer Biografie zu Brüchen geführt. Sie haben Theologie studiert und kurz vor dem Examen den Glauben verloren.

**Kahl:** Ich wollte schon sehr früh Lehrer oder Pfarrer werden, ich wollte den Menschen helfen. So bin ich da hineingeraten. Aus dem gleichen Grund bin ich dann wieder hinausgeraten. Denn ich habe gesehen, dass die Theologie eine bodenlose, nicht wirklich im menschlichen Wissen verankerte Weltdeutung ist. Ich würde es so sagen: Ich bin tief in die Theologie eingedrungen und dann über den Rand wieder hinausgeraten. Ich habe erkannt, dass der Anspruch, das Evangelium zu sein, den Menschen Heil zu bringen, ihnen eine Antwort zu geben in ihrer Sinnsuche, ohne Halt in der Sache war.

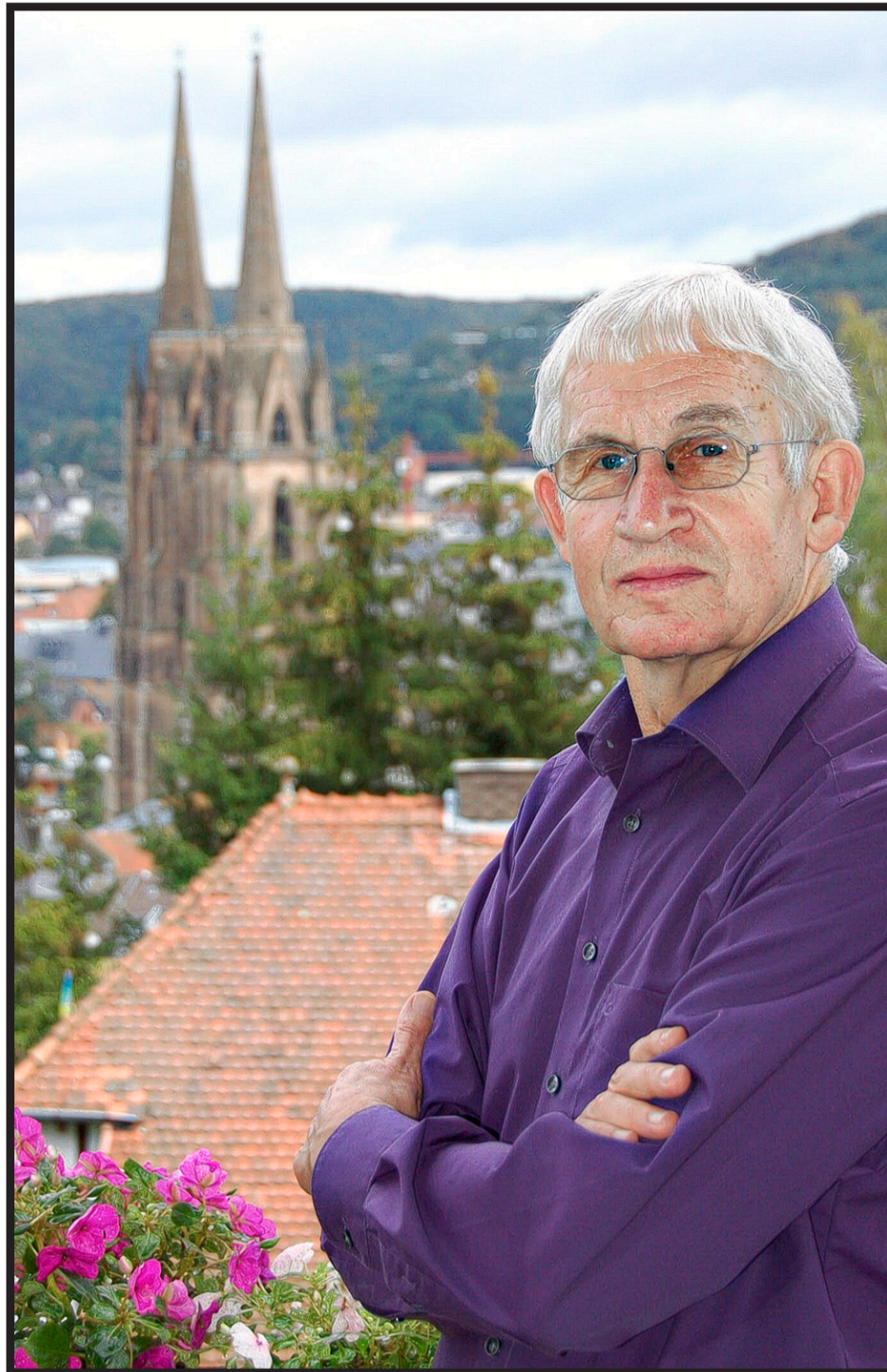
**BZ:** Der Wunsch, in einer komplexen Welt Halt zu finden, ist ein wichtiges Motiv, sich dem Glauben zuzuwenden.

**Kahl:** Alle Religionen erheben den Anspruch, Halt zu geben und Hilfe bei der Suche nach Sinn zu bieten.

**BZ:** Haben Sie sich haltlos gefühlt, nachdem Sie den Glauben verloren hatten?

**Kahl:** Natürlich. Und es führte zu schweren persönlichen Krisen. Aber ich habe mich gefangen. Ich wurde ja promoviert, obwohl ich schon vom Glauben abgefallen war. Das war in Marburg möglich, in Bonn hätte ich noch einen Eid ablegen müssen, dass ich die Wahrheit des Evangeliums verteidigen werde. Vor allem aber habe ich mein Zweitstudium in Philosophie angetreten.

**BZ:** Sie schreiben über sich: „Ein gründliches Eindringen in die Glaubenswelt hat mich zum Ungläubigen gemacht.“ Gibt es da ein Schlüsselerlebnis?



**Tägliche Aussicht:** Joachim Kahl auf seinem Balkon vor den Türmen der Marburger Elisabethkirche

FOTO: FRANZ SCHMIDER

**Kahl:** Nein, das war kein Paulus-Saulus-Erlebnis, sondern ein kontinuierlicher, intellektueller Erkenntnisprozess, die Reflexion des Behaupteten. Etwa dass durch Tod und Auferstehung eines unschuldig Kreuzigten wir alle von unserer Schuld erlöst seien.

**BZ:** Die Frage der Erlösung durch den Kreuzestod ist für viele, sagen wir: Zweifler, ein zentraler Einwand. Gab es für Sie weitere?

**Kahl:** Ich hatte einen vielleicht naiven Glauben und wurde konfrontiert mit der historisch-kritischen Bibelwissenschaft. Konkret mit der Erkenntnis, dass das Neue Testament eine Ansammlung von Legenden und Mythen ist und nur ganz wenige Aussagen sich auf den historischen Jesus zurückführen lassen. Auch der Opfer Tod ist ein solcher Mythos. Zur Geschichte, dass Jesus über das Wasser gehen kann, gibt es fünf ältere Erzählungen aus hellenistischer Zeit. Oder dass der Heilsbringer Wasser in Wein verwandelt, dass er nach drei Tagen wieder aufersteht und in den Himmel auffährt. Das alles entstammt der hellenistisch-römischen Mythen- und Legendenwelt, die Heilsbotschaft ist ein Gebilde menschlicher Wunschphantasien. Ich habe gemerkt: Wenn man sich mit dem Thema beschäftigt, zerrinnt das genuin Christliche zwischen den Händen und am Ende bleibt der allgemeine philanthropische Appell: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

**BZ:** Was kein schlechter moralischer Maßstab wäre.

**Kahl:** Aber dafür brauche ich keine Religion.

**BZ:** Es scheint sich als ein Kontinuum durch die Geschichte der Menschheit zu ziehen, dass sie solche Mythen sucht und braucht.

**Kahl:** Ja, da geht es um tiefe menschliche Bedürfnisse. Also muss man verstehen, weshalb die Menschen seit Jahrtausenden diesen Mythen gefolgt sind. Das beruht nicht auf Dummheit und ist nicht einfach auf

machtgierige Priester zurückzuführen. Da geht es um Sinn- und Wunschbedürfnisse, die zum Teil unbefriedigt bleiben müssen. Gegen den Tod zum Beispiel ist kein Kraut gewachsen, es gibt kein postmortales Heil.

**BZ:** Dass solche Mythen älter sind als das Neue Testament, spricht noch nicht gegen die Existenz eines Gottes, allenfalls gegen die Singularität des christlichen Gottes.

**Kahl:** Ich bin überzeugt, dass die Mythen Antworten geben auf Fragen, die eigentlich nicht beantwortbar sind. Nehmen Sie das menschliche Trostbedürfnis. Ich sage ganz offen, dass es Situationen gibt im Leben, die sinnlos sind und in denen es redlicherweise keinen Trost gibt. Denken Sie an die Amokläufe oder an einen Geisterfahrer, da gerät jeder Versuch der Sinnstiftung ins Absurde. Ich verzichte auf jedes transzendente Heilsversprechen. Insofern ist mein Atheismus asketischer, karger und emotional herber. Aber er ist redlicher und wahrhaftiger. Viele Menschen spüren doch das Hohle einer postmortalen Perspektive. Ich gestalte hin und wieder weltlich-humanistische Trauerfeiern, und da erfahre ich das dann ganz deutlich. Die Menschen wollen ehrliche Antworten – und sei es die, dass es keine gibt. Der Tod ist Bestandteil des Lebens, er ist nicht schlimm. Schlimm ist es, wenn er zu früh eintritt oder wenn dem ein langes Leiden vorausging. Worin soll die Sinngabe bei Alzheimer liegen? Wir können unserem Leben Sinn geben, aber wir schwimmen eben auch in einem Meer der Sinnlosigkeit. Aber wir brauchen daneben so etwas wie eine weltlich-humanistische Spiritualität, da können die Künste sehr viel beitragen.

**BZ:** Die Frage nach dem Glauben und der Suche nach dem Sinn des Lebens lassen sich nicht trennen. Ein Sinn macht das Leben erträglicher.

**Kahl:** Ich unterscheide zwischen sinnleer und sinnlos. Die Welt als Ganzes ist nicht sinnlos, sie ist aus meiner Sicht sinnleer, das heißt, sie entbehrt einer höheren, göttlichen Sinngabe. Aber sie ist sinnfähig. Und die einzigen Sinnstifter sind wir vernunftfähige und empfindsame Menschen. Das Leben gelingt,

wenn wir es schaffen, Sinninseln zu schaffen, und seien sie noch so klein. Unser Leben ist in jedem Augenblick bedroht, wir wissen das. Um sich dieser Bedrohung emotional zu erwehren, ist die Religion entstanden. Die Menschen suchen eine beschützte Wirklichkeit. Aber wir dürfen uns nicht über die tragische Dimension des Lebens hinwegtäuschen.

**BZ:** Und wie lebt man mit dieser Ungewissheit?

**Kahl:** Mit einer Mischung aus Melancholie und Heiterkeit. Melancholie mit Blick auf die Unlösbarkeit so vieler Probleme im einzelnen Leben. Und darauf, dass das Leben so viele wundervolle Seiten hat, die Gratsgaben der Natur. Die Lebenskunst besteht darin, die Augen für beide Seiten offen zu halten.

**BZ:** Das klingt recht anstrengend und so, als wäre Religion für Sie so etwas wie die bequemere Variante.

**Kahl:** Ja, der weltliche Humanismus ohne Transzendenzbezug ist, wie gesagt, emotional karger. Es fehlt dieses Überschwängliche, Fromme, wie es Margot Käsmann verkörpert, die gesagt hat, man könne nie tiefer fallen als in die Hand Gottes. Diese Illusion wird gestrichen. Man kann sehr tief fallen, man kann in der Gosse landen, in der Verzweiflung enden. Der säkulare Humanismus verzichtet auf dieses Kuschelgefühl.

**BZ:** Warum wollen Sie den Menschen dieses Kuschelgefühl ausreden?

**Kahl:** Ich halte das Harmoniebedürfnis für ein sehr legitimes Bedürfnis, wir haben nur dieses eine Leben. Es gibt ein Recht auf Idylle; Montaigne sagt: Jeder Mensch hat das Recht auf ein Hinterstübchen. Es gibt in allen Erlösungsreligionen die Vorstellung der Kompensation im Jenseits. Ich sage: Selbst wenn, käme sie zu spät. Eine vergewaltigte Frau bleibt eine vergewaltigte Frau. Nichts macht das Leid ungeschehen. Der Schriftsteller und Holocaust-Überlebende Jean Améry hat einmal gesagt: Wer einmal gefoltert wurde, der sieht das Leben für immer anders. Die Vorstellungen von der göttlichen Allmacht scheitern alle an zwei Prinzipien, an der Unumkehrbarkeit der Zeit und an der Unkorrigierbarkeit des einmal eingetretenen Geschehens. In der Offenbarung des Johannes heißt es: Gott wird abwischen alle Tränen. Bitte schön. Gott kann die Tränen abwischen, aber nicht ungeschehen machen, was die Tränen ausgelöst hat.

**BZ:** Sie galten als bekennender Atheist, sie klingen heute eher wie ein Agnostiker. Ist das eine Form von Altersmilde?

**Kahl:** Ich bin Atheist, aber kein bekennender Atheist. Es gibt bekennende Schwule und bekennende Vegetarier, in dem Begriff Bekenntnis steckt etwas Religiöses. Die Agnostiker haben stets die Unbeweisbarkeit einer Tatsache betont. Und dass Gott nicht existiert, kann ich tatsächlich nicht wissen. Das ist nur eine Vermutung, die sich als plausibelste aufdrängt. Um zu zeigen, dass es Gott nicht gäbe, müssten wir keine endlichen, sondern unendliche Erkenntnisobjekte sein. Und das ist uns verwehrt, wir sind endlich und irrtumsfähig. Das unterscheidet mich auch von neuen Atheisten, speziell von Richard Dawkins und seinem Gotteswahn. Da sage ich: Es gibt einen Gotteswahn, aber es gibt auch einen Atheismuswahn.

– Am Freitag, 23. September, diskutiert Joachim Kahl um 19.30 Uhr im Audimax der Uni Freiburg mit dem Freiburger Theologen Bernhard Uhde über das Thema „Wenn Gott nicht existiert, ist alles erlaubt“.

– Nächste Woche: Wieviel Amt braucht Kirche? Ein Gespräch mit dem früheren Leiter des Freiburger Priesterseminars, heute Ordensbruder in Leipzig.

## HAND AUFS HERZ

### „Wer tot ist, ist mausetot“

**JOACHIM KAHL**

► **Wer oder was ist Gott für Sie?**

Gott ist, psychologisch gesehen, ein Phantom, ein Hirngespinnst. Ideologiekritisch analysiert, ist er eine Leerformel, in die das jeweils Gewollte hineinprojiziert und dann mit absoluter Geltung zurückgeholt wird.

► **Was passiert nach dem Tod?**

Der Tod ist die Auflösung einer Atomverbindung (Epikur). Er beendet definitiv die individuelle Existenz. Wer tot ist, ist mausetot.

► **Tradition, Nachdenken oder bestimmte Erfahrungen – wovon ist Ihr Weltbild am meisten geprägt?**

Eine bewegliche Synthese aus allen drei Faktoren.